

NORDPOL: STUDIUM GENERALE

Auch Studieren geht am besten über das Probieren. Man muss sich doch erst mal umschauen, ohne Angst vor der Regelstudienzeit. Und in den Unis geht was. Vorlesungsbeginn!

für einen oder mehrere Kurse angemeldet. „Am schnellsten ausgebucht war Golf“, sagt Bernd Lange, Referatsleiter Freizeit- und Wettkampfsport. Golf – das neue studentische Freizeitvergnügen?

Tennis ist out. Der Student von heute will nicht mehr in kurzen weißen Hosen über den Platz hechten und sich die Knie auf dem roten Sand aufschrammen, er geht lieber ins Fitnessstudio. Das ist die grob vereinfachte Interpretation der diessemestrigen Anmeldezahlen für den Hochschulsport an der Universität Kiel. 20 Prozent der Kieler Studierenden haben sich

Lange beruhigt. Der Hochschulsport habe nur einen Kurs mit zehn Plätzen anbieten können, da es nicht so leicht sei, einen Golfclub zu finden, der „mitspielt“. Angeboten werde im übrigen alles, was nachgefragt wird, sowie einige „Exotensachen“ wie Unterwasserrugby oder Jokeiba, eine Art pädagogisch inspirierten Football ohne Prügel.



Der „kleine Schily“ geht

Schleswig-Holsteins Innenminister Klaus Buß gibt auf und steht damit Kiels großer Koalition nicht mehr im Weg

Der zweite Mann aus der Ära Simonis nimmt den Hut: Nach Wirtschaftsminister Bernd Rohwer kündigte gestern auch Klaus Buß, Innenminister und Senior im letzten Kabinett von Ministerpräsidentin Heide Simonis (alle SPD) an, nicht mehr als Ressortchef zur Verfügung zu stehen.

ner Ansicht nach zentralistische Großbehörden nicht automatisch mehr Sicherheit brächten. Auch in der Flüchtlingspolitik vertrat er die liberalen Ansätze seines Vorgängers Ekkehardt Wienholtz (SPD).

Noch vor der Wahl hatte Klaus Buß betont, dass er gerne Minister bleiben wolle. Dass er nun das Ende seiner politischen Ambitionen bekanntgab, zeichnete sich bereits am Montagabend ab: Am Rande der Koalitionsverhandlungen hatte Buß einige Zeit allein mit Parteichef Claus Möller, Fraktionschef Lothar Hay und dem Parteiparatesvorsitzenden Uwe Döring gesprochen. Beobachter gehen davon aus, dass

Buß das Ressort in einer großen Koalition für einen CDU-Minister freimachen muss. Im Gespräch ist der CDU-Landtagsabgeordnete Klaus Schlie, der in dieser Position dem Schattenkabinett von CDU-Chef Peter Harry Carstensen angehörte.

Bei der ersten offiziellen Verhandlungsrunde über eine große Koalition am Montagabend hatten die Spitzen von CDU und SPD Geschlossenheit demonstriert. Off drang lautes Lachen aus dem Büro des SPD-Fraktionschefs Lothar Hay, wo die Runde zusammengekommen war. Heute treffen sich erstmals die großen, jeweils zwölfköpfigen Verhandlungskommissionen von CDU und SPD, bevor Arbeitsgruppen über Fachthemen beraten sollen.



Klaus Buß FOTO: DPA

nicht vergessen ...

Als aufrechter Anarchist zeigte sich in Braunschweig der CDU-Landtagsabgeordnete Hennig Brandes. Eigenmächtig hob er eine ihn nervende Einbahnstraßen-Regelung vor seiner Haustür im Ortsteil Querum auf. Gemeinsam mit Bezirksbürgermeister Jürgen Wendt (CDU) hievte er am Freitag Schilder und Absperrbalken einfach zur Seite. Jetzt beschäftigt sich, schreibt die Braunschweiger Zeitung, die Polizei mit der Angelegenheit. „Wo kommen wir hin, wenn jeder Verkehrszeichen umstellt, wie er will“, ereifert sich ein Polizeisprecher.

Stühlerücken bei den Grünen im schleswig-holsteinischen Landtag. Künftig wird die bishe-

rige Justizministerin Anne Lütke die Fraktion führen. Sie wurde zur Nachfolgerin Karl-Martin Hentschels gewählt, der nun ihr Stellvertreter wird. Lütke war 2000 in das Kabinett von Ministerpräsidentin Heide Simonis gerückt und ihre Stellvertreterin.

Das Ostseegericht des Jahres 2005 trägt den Namen „Eutinere Meerjungfrau“. Ausgewählt wurde die Kreation des Restaurants „Bootschhaus“ in Eutin (Kreis Ostholstein) am Montagabend in Lübeck-Travemünde unter 19 Wettbewerbsbeiträgen. Essen darf man die „Eutinere Meerjungfrau“ dabei als ein gebratenes Lachsfilet auf lauwarmem Gurkensalat mit Büsumer Krabben.

Schmerzhaft, aber neu

„Menschen machen Innovationen“: Unter diesem Titel machen sich die Gewerkschaft ver.di und die Arbeitnehmerkammer Bremen auf einem Kongress Gedanken um die recht verstandene Innovation

VON KLAUS IRLER

Zur Auflockerung nach der ersten Staffel an Begrüßungsvorträgen: ein dummer August auf der Bühne. Klassisch, mit Pappnase. Passt irgendwie zum Gewerkschaftsklischee von damals als es darum ging, dass Pappi Samstags der Familie gehört und sich die Kinder bei der Gewerkschaftlerveranstaltung nicht langweilen.

Nur, dass bei dieser Veranstaltung keine Kinder da sind, sondern vor allem Betriebs- und Personalräte in Anzug. Ist nicht für die Basis angelegt, dieser Kongress, und ist auch kein alleiniges Kind der Dienstleistungsgewerkschaftler: ver.di hat sich mit

Orga-Prof Kruse: „Sie bekommen das nur, wenn Sie das Alte stören“

der Arbeitnehmerkammer Bremen zusammengetan, um an drei Tagen im Bremer Congress-Centrum knapp 500 TeilnehmerInnen mit Vorträgen und Workshops zu versorgen. Thema: „Menschen machen Innovation“. Als Referenten mit dabei: Über 70 Leute aus Theorie („Institut für Innovation und Kompetenztransfer, Uni Bremen“) und Praxis („Manager Human Resources - Labour Relations, Kraft Foods Deutschland GmbH“).

Reziert der dumme August auf der Bühne: „Innovation verkommt wegen häufiger Verwendung zum Schlagwort!“ Wohlwollender Szenenapplaus. Wissen doch alle, dass die Innovation als Thema nicht mehr recht innovativ ist, und trotzdem springen ver.di und die Arbeitnehmerkammer auf den Zug auf. Einerseits, um die Debatte nicht an sich vorbeirauschen zu lassen

und den Begriff mit eigenen Vorstellungen zu besetzen. Andererseits, weil „Deutschland nach wie vor ein ziemliches Problem mit seiner Innovationsdynamik“ habe, sagt ver.di-Vorsitzender Frank Bsirske. Man wolle „Innovation durch Organisationskultur“ begünstigen – „die Teilhabe der Beschäftigten ist elementare Erfolgsbedingung“.

87 Prozent der Beschäftigten, hat ver.di in einer Studie herausgefunden, können nicht erkennen, dass in ihrem Unternehmen neue Produkt- oder Prozessideen gefördert werden. Statt die Mitarbeiter-Potentiale zu nutzen, statt auf flache Hierarchien und Weiterbildung zu setzen, verharren die Unternehmen in der „Kästchendenken“ einzelner Abteilungen, so ver.di-Innovationsexperte Lothar Schröder. Ferner scheue man mit Blick auf die Quartalsbilanzen etwaige schlechte Zahlen während des „Innovationsgeschehens“ und sei drittens zu unwillig, die Erfahrungen der Beschäftigten bei der Produktentwicklung zu nutzen.

Was die Weiterbildung betrifft, ist für Arbeitnehmerkammer-Geschäftsführer Hans Endl eine neue Sichtweise fällig: Die Investitionen der Unternehmen in Weiter- und Ausbildung sollen nicht mehr als Konsumausgaben bewertet werden, sondern als Investitionen. Diese würden dann den Firmenwert erhöhen und das Standing der Unternehmen beispielsweise gegenüber Kreditgebern stärken. Festgehalten werden könnten diese Unternehmensanstrengungen dann in „Wissensbilanzen“.



So 'n Bart, aber voller Innovation: Peter Kruse FOTO: KATHRIN DOEPNER

Kling schlau, aber ob gepflegte Fachkompetenz auch zu Innovationen führt? „Innovation kann man nicht in Zielvereinbarungen festschreiben“, sagt Organisations-Prof und Unternehmensberater Peter Kruse von der Uni Bremen. „Wir brauchen mehr Prozessmusterwechsel“,

und die gingen nun mal einher mit Instabilität. „Faszination und Neugier“ müsste man dafür bei Mitarbeitern wecken, Schmerzberücksichtigung für den „Schmerz der Veränderung“ und „Instabilitätstoleranz“. Kruse: „Sie bekommen das Neue nur, wenn Sie das Alte stören.“

Autostadt findet ihre Zahlen „nicht relevant“

Die VW-Kommunikationsplattform hatte laut Insidern nicht 10, sondern bislang nur 4 Millionen Besucher

Von einem „fieseren Bericht“ sprachen die Wolfsburgs Nachrichten, nachdem die taz Nord am vergangenen Donnerstag unter der Überschrift „Pleite in Piëch's Palast“ über frisierte Besucherzahlen in der Autostadt berichtet hatte. Nun meldet auch Radio NDR 1 Niedersachsen, dass „Insider“ der „Kommunikationsplattform“ von VW die Vorwürfe ge-

gen die Volkswagen-Tochter bestätigen: Danach haben maximal vier Millionen Besucher die Autostadt seit ihrer Eröffnung im Juni 2000 besucht. Die Autostadt hatte bislang von zehn Millionen gesprochen.

Um dennoch auf eine höhere Zahl zu kommen, soll das Unternehmen unter anderem Besucher an der Stadtbrücke zählen,

die von Wolfsburgs City zur Autostadt führt. Über die frei zugängliche Brücke gehen allerdings auch Fußballfans auf dem Weg ins Stadion oder Gäste von anderen Veranstaltungen rund um das Wolfsburgs Schloss, wie etwa die Landesgartenschau im vergangenen Jahr. Die Autostadt demontierte: Die Zählungen an der Brücke flossen nicht in die

Besucherstatistik der Autostadt ein. Wie das Unternehmen seine Gäste aber tatsächlich zählt, konnte Sprecherin Regina Bärthel nicht genau sagen. Die Zahlen der verkauften oder ausgegebenen Tickets will man nicht veröffentlichen, denn so Bärthel wörtlich zum NDR: „Für das Erlebnis Autostadt sind verkaufte Tickets nicht relevant.“ KSC

Verdammt und schon gerettet

Glaubenskrieg im „Forum Hostie“: Im Internet liefern sich Modernisten und Traditionalisten die derzeit heftigste Kirchentags-Kontroverse – weil dort die Macher des Glaubens-Events in Hannover zeigen, was sie nicht zeigen

Widersprüche muss man aushalten können. Die heftigste Kontroverse zum Kirchentag, der am 25. Mai in Hannover beginnt, findet momentan im Internet statt – natürlich auf www.kirchentag.de. Nicht im Gästebuch, wo Mächtigen-Propheten und Befürworter messianischer Gruppen ihre Meinungen ausbreiten. Sondern im massenhaft frequentierten „Forum Hostie“.

Mit einiger Erbitterung wird dort über ein Werbemotiv für die so genannte „Quartierkampagne“ gestritten. Das von der Agentur Jung von Matt designte Plakat sei für anstößig befunden und abgelehnt worden, informierten die Kirchentags-Verantwortlichen. Womit sie so ganz falsch nicht gelegen haben können: Das Motiv provoziert und verletzt, beschwert sich ein Nutzer, ein anderer wittert in der Darstellung einer offensichtlich über-nächtigen jungen Frau, der ein älterer Herr ein rundes Brötscheiben reicht, „einen Angriff

auf den Kern des Evangeliums“. Ein weiterer gibt sich resignativ: „was will man von einer Kirche erwarten, die Homosexuelle segnet (widerspricht der Bibel!)...“

Aber es gibt auch gegenläufige Meinungen: „Das Bild“, heißt es in einem Eintrag, „ist doch Pipifax gemessen an der Einladung

von Jürgen Fliege.“ Und mit Michael Buttger hat sich sogar ein direkter Von-Matt-Konkurrent zum Thema geäußert: Der Inhaber einer PR-Agentur, zu deren Kunden die Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste und die Evangelische Kirche Westfalens zählen, huldigt den

Hamburger Kollegen: Er sei „von dieser Idee so angetan“, weil sie in der Darstellung „gerade nicht platt und verunglimpfend ist“.

Bemerkenswerter als die Inhalte der Diskussion ist natürlich, dass sie stattfindet. Denn normalerweise finden abgelehnte PR-Poster und Plakate nicht den Weg in die Öffentlichkeit. Sie verschwinden in den Schulblenden oder werden direkt entsorgt. Was Verschwendung wäre. Also recycelt man das Plakat und zeigt es im Netz. Ein wenig zweckentfremdet zwar, denn es wirbt hier nicht dafür, Kirchentagsbesuchern ein Bett zu stiften. Stattdessen vermittelt es das Vertrauen erweckende Image einer welt-offenen Kirche, deren entschiedenes „Nein, Nein“ zur Publikation auch ein gottgefälliges kleines „Ja“ sein kann. Ohne dass es den Gegnern des Motivs auffiele: „Gut“, befindet ein Kritiker im „Forum Hostie“, „dass dieses Plakat nicht verwendet wurde.“ Wie man sich täuschen kann. BES



„Denn seinen Freunden gibt er's schlafend.“ Psalm 127, 2 F:KIRCHENTAG

taz nord

Nord Redaktion
Telefon 0421-960-26-20
Telefax -50
E-Mail redaktion@taz-nord.de
Büro Hannover 0511-388 1196-30
Telefax -50
E-Mail hannover@taz-nord.de

Lokalredaktionen
Hamburg 040-38-90 17-30
Telefax -50
E-Mail redaktion@taz-hamburg.de
Bremen 04 21-960-26-30
Telefax -50
E-Mail redaktion@taz-bremen.de